

**Making of Seite 1. Über die Produktion der Titelseite der *tageszeitung* (taz)**

---

***Diese Projektarbeit entstand im Rahmen des Seminars „Politischer Journalismus in Berlin“ von Prof. Dr. Lünenborg im WS 2006/07 am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der FU Berlin.***

Thema der vorliegenden Arbeit ist die Entstehung der Seite 1 der *taz*. Der *taz*-Titel nimmt eine Ausnahmestellung auf dem deutschen Zeitungsmarkt ein. Großflächig wird täglich ein einzelnes Thema durch das Zusammenspiel von Schlagzeile und Foto, Montage oder Illustration vorgestellt. Häufig wird dabei auch mit stilistischen Mitteln wie Übertreibung oder Ironie sowie mit Wortspielen, Karikaturen und Fotomontagen gearbeitet. Da die Schaffensprozesse sehr interessant erscheinen, konzentriert sich die vorliegende Untersuchung auf die folgenden Fragen:

*Welche Entscheidungs- und Koordinationsprozesse finden während des Produktionsablaufs statt?*

*Welche Einflussfaktoren wirken auf die Entstehung der Seite 1?*

Maßgeblich für die Wahl der Untersuchungsmethode war der Anspruch, den gesamten Produktionsweg des *taz*-Titels zu erfassen, von der Themenfindung bis zum fertigen Layout. Daher wurde die Methode der nicht-teilnehmenden Beobachtung gewählt. Da die Kooperationsbereitschaft von Seiten der *taz* sehr hoch war, konnten jeweils ganze Arbeitstage in der Redaktion ohne Unterbrechung begleitet werden. Die Abstimmung erfolgte mit dem Leiter des Inlandspolitikressorts.

Nach dem ersten Besuch der *taz* Redaktion wurde auf Basis dieser Erfahrungen ein teilstrukturierter Beobachtungsbogen erstellt, der in vier Spalten unterteilt ist: *Themenauswahl, Akzentuierung, Schlagzeile und Bild*. In die Spalten sollten alle zu Wort kommenden Entscheidungsoptionen und Argumente eingetragen werden, sowie die Personen, von denen sie geäußert wurden. Da Gespräche für die Beobachter manchmal akustisch nicht verständlich waren oder man bei einem Telefongespräch nur einen der Gesprächspartner hören konnte, mussten immer wieder Nachfragen gestellt werden.

Die Beobachtungstage wurden vollkommen willkürlich gewählt. Die Wahl fiel schließlich auf den 6.12.2006, den 16.1.2007 und den 23.1.2007. Am Untersuchungstag selbst gingen die Beobachter um 9.00 Uhr in die Redaktion und blieben dort bis ca. 17.00 Uhr. Aufgrund der geringen Fallzahl ist die Untersuchung keine

repräsentative Studie, sondern eine fallbezogene Analyse, in der nur Tendenzen erkennbar sein können.

Das Fundament dieser Arbeit bildet die systemtheoretische Herangehensweise in der Kommunikationswissenschaft bzw. der Kommunikatorforschung. In Anlehnung an Altmeppen lässt sich das journalistische Handeln durch festgelegte journalistische Programme sowie durch Handlungsspielräume erfassen<sup>1</sup>. Die entsprechenden Entscheidungen werden auf Basis der gebildeten Strukturen und auf der Basis der Selektion anhand dieser vorab gebildeten Strukturen getroffen<sup>2</sup>. Die journalistischen Programme lassen sich in Organisations- und Arbeitsprogramme unterteilen. Die Organisationsprogramme in der Seite-1-Redaktion der *taz* sind durch die strukturierte Rollendifferenzierungen und durch allgemeine Redaktionsziele festgelegt. Durch die Rollendifferenzierung und schrittweise Arbeitsaufteilung erfolgt auch die organisierte Struktur der Arbeitsprogramme, die aus Themen- und Bearbeitungsprogrammen besteht. „Themenprogramme geben Auskunft darüber, welche Ereignisse ausgewählt und präsentiert sind.“<sup>3</sup> So lässt sich aufgrund der dreitägigen Beobachtung zusammenfassen, dass die Aktualität sowie die Exklusivität des verfügbaren Materials zentrale Bausteine des Themenprogramms in der *taz*-Redaktion darstellen. Außerdem ist eine Tendenz zur Boulevardisierung der Berichterstattung zu erkennen: Bei der Themenauswahl und Themenaufarbeitung wurde immer auf die Personalisierungs- und Emotionalisierungsaspekte der Ereignisse geachtet.

Unter dem Begriff der Koordination werden alle Interaktions- und Kommunikationsprozesse subsumiert. Die Koordination ist einerseits institutionell in der Struktur der Redaktionsarbeit durch die aufeinanderfolgenden Arbeitsschritte und Konferenzen erkennbar. Andererseits lässt sich die informelle Koordination als viel relevanter für die Schaffung der ersten Seite erweisen. Die Koordination zeigt sich in der Vielzahl von Einzelgesprächen, Abstimmungen, Rückfragen und Diskussionen aufgrund der aktuellen Erfüllung der Rollenaufgaben. Interessanterweise verlaufen die Koordinationsprozesse nicht nur vertikal, sondern auch horizontal. Ein Beispiel hierfür sind die wiederholt beobachteten Diskussionen des CvD-Seite-1 bezüglich seiner Idee zum Titelthema nicht nur mit dem CvD, sondern auch mit dem Layouter und der Bildredakteurin. Zusammenfassend lässt sich schließen, dass die Entscheidungs- und Produktionsprozesse über die strukturierten Programme durch ständige informelle Koordinationen in der Redaktion erfolgen.

---

<sup>1</sup> vgl. Altmeppen 1999

<sup>2</sup> vgl. Rühl (1980) S. 253

<sup>3</sup> Altmeppen 1999, S. 110

Die Probleme während der Untersuchung ergaben sich einerseits durch die gewählte Methode, andererseits durch die gewählte Perspektive. Problematisch ist es auch, die vorliegenden Studienergebnisse zu interpretieren und einzuordnen, denn die Beobachtung erfasste nur drei Tage. Sicherlich braucht man noch längere Beobachtungszeit, um die Entscheidungs- und Koordinationsprozesse des „Making of“ der Seite 1 zusammenzufassen.

Die Beobachtung stieß auch an ihre Grenzen, wenn bestimmte Überlegungen, z.B. zur Formulierung einer Schlagzeile allein im Redakteurskopf vorgingen, ohne verbalen Ausdruck zu finden. Ein weiteres Problem ergab sich, wenn bspw. in der Mittagspause außerhalb des Büros Gespräche der Seite-1-Redakteure untereinander oder mit anderen Mitarbeitern über die Produktion der Seite 1 geführt wurden. Außerdem traten Schwierigkeiten auf, wenn z.B. weitere *taz*-Redakteure ins Büro der Seite-1-Redaktion kamen und mehrere parallele Gespräche geführt wurden, die von den Beobachtern nicht vollständig zu erfassen und zu protokollieren waren.

Die Grenzen der vorliegenden Arbeit bestehen auch in der ausgewählten systemtheoretischen Perspektive, die sich eher auf die Struktur und Organisation der Redaktion konzentriert und die handelnden Journalistinnen und Journalisten außer Acht lässt. Es wäre interessant, die persönlichen Motive zur Themenauswahl und -bearbeitung sowie die inhaltsbezogenen Besonderheiten der Ereignisse weiter zu untersuchen.

Es hat sich jedoch erwiesen, dass die informellen Koordinationen eine entscheidende Rolle beim Entscheiden spielen. Diese präziser zu erfassen und zu strukturieren, ist deshalb eine spannende weiterführende Forschungsaufgabe.

**Autoren: Kai Kampmann, Kalina Penevska und Ina Velikova**